

oblagen. Schon um 5 Uhr morgens stand er deshalb auf und abends um 12 Uhr fand man ihn noch oft an seinem Arbeitstische. Aus seiner Pflichttreue kam auch seine große Pünktlichkeit. Jeder wußte, daß der Kaiser bei Truppenübungen nicht eine Minute nach der angeetzten Zeit kam und daß ihn kein Wetter abhielt, sich von der Tüchtigkeit seiner Truppen zu überzeugen. In seiner Pflichttreue hatte er nicht einmal Zeit zum Sterben. Als ihn seine Tochter auf seinem Sterbebette bat, sich doch zu schonen, da antwortete er: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ So hat Kaiser Wilhelm I. bis zum letzten Atemzuge seine Pflicht gethan.

c) Seine Frömmigkeit. Aufrichtige Frömmigkeit war eine Haupttugend Kaiser Wilhelms I. In seinem Glaubensbekenntnis, das er bei seiner Konfirmation niedergeschrieben hat, heißt es: „Auf Gott will ich unerschütterlich vertrauen, ihm alles anheimstellen und mir im Glauben an seine Vorsehung einen getrosteten Mut zu erhalten suchen. Meines Gottes will ich überall gedenken, an ihn will ich in allen Angelegenheiten mich wenden und es soll mir eine süße Pflicht sein, im Gebet mit ihm meine Seele zu vereinigen. Ich weiß, daß ich ohne ihn nichts bin und nichts vermag.“ Als frommer Mann besuchte er an jedem Sonn- und Festtage das Gotteshaus. In allen wichtigen Angelegenheiten wandte er sich an den Herrn und flehte ihn um seine Hilfe an. Im Jahre 1866 sprach er: „Ohne des Herrn Hilfe vermögen wir nichts. Vor ihm und seinen heiligen Gerichten wollen wir uns in Demut beugen, uns der Vergebung der Sünden durch Christi Verdienst neu getrösten und von ihm Heil und Sieg erflehen.“ Die großen Kriegserfolge machten ihn nicht stolz und übermütig, sondern demütig. „Nicht mir, sondern Gott die Ehre!“ „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ „Gott mit uns,“ das sind bekannte Aussprüche von ihm. Auch im Leide verzagte er nicht, sondern ergab sich still in Gottes Willen. Besonders schweres Leid brachte ihm das Jahr 1878. Zwei verruchte Menschen hatten versucht, ihn zu töten. Doch darüber klagte und murrte er nicht. Er sprach: „Ich muß mich ergeben in Gottes Willen, der dies alles zuließ, aber auch seine Gnade und Barmherzigkeit walten ließ, da er mir nicht nur das Leben erhält, sondern mich in einer Weise gesunden ließ, die mich zu meinen Berufsgeschäften wieder fähig machte. So preise ich Gott für diese seine Führung, in der ich zugleich eine Mahnung erkenne, mich zu prüfen, ehe ich vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen soll. Daher erkenne ich in den so sichtbar gewordenen Ereignissen eine